

Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz, Gurk-Klagenfurt

**Vortrag beim 4. Ethikforum in St. Georgen am Längsee
20. Oktober 2016**

Thema: „Das gute Leben“

Ich freue mich, dass Sie heute beim 4. Ethikforum in St. Georgen zum Thema „Das gute Leben“ dabei sind. Ich habe Ihnen dazu die Bibel als unser Firmenhandbuch mitgebracht. Darin kann man bereits auf den ersten Seiten lesen, dass es gut ist, dass Gott das Licht von der Finsternis schied. Das haben wir heute Morgen alle erlebt. Die Bibel beginnt auf den ersten Seiten immer wieder mit dem Satz: „Gott sah, dass es gut war. Gott sah alles an, was er gemacht hatte. Es war sehr gut.“

In diesem Handbuch finden Sie die wichtigsten Geschichten für das gute Leben oder für das Gute, das Sie leben sollen. Es ist dies das Handbuch des Christentums, das sich nicht als „Katalysator“ versteht, um es mit den Worten von Jürgen Habermas zu sagen. Christentum ist auch nicht eine Vorläufergestalt für die Moderne, sondern Christentum bringt mit der jüdischen Gerechtigkeits- und der christlichen Liebesethik unmittelbar alles ein, was zur Gewissensmoral, zur autonomen Lebensführung, zur Emanzipation notwendig ist. Zum Christentum gibt es heute keine Alternative. So freut es mich, dass Sie sich auf den heutigen Nachmittag zum Thema „Das gute Leben“ eingelassen haben.

Wir müssen davon ausgehen, dass es in der Ökonomie, in der Wirtschaft, in der Industrie immer um das Gute und um das Böse oder Schlechte geht. Menschen erzählen dazu anderen Menschen Geschichten über Menschen. Immer geht es darum, wie etwas als gut beschrieben werden kann oder als gut beurteilt wird. Manche von Ihnen haben das spannende Buch von Thomaš Sedlaček gelesen: „Die Ökonomie von Gut und Böse.“ Andere werden heute von DDDr. Clemens Sedmak in das gute Leben hineingeführt.

Es gibt beides: das Gute leben und das gute Leben.

Mir ist dabei eine Weisheit aus dem Talmud wichtig. Der Talmud sagt: „Wir sehen die Dinge nicht wie sie sind, sondern wie wir sind.“

Müssen wir, wenn wir ein glückliches Leben anstreben, egoistisch sein und den Nutzen maximieren? Oder, so fragt Sedlaček weiter: „Müssen wir unsere eigene Person vergessen und „leeren“ und unsere Wünsche im Leben minimieren? Lässt das Glück sich überhaupt effektiv zu einem Lebensziel machen oder kommt es nur als Nebenprodukt eines anderen, höheren Strebens zu uns?“

Hartmut Rosa schrieb ein Buch über Resonanz. Es wird als Gründungsdokument einer Soziologie des guten Lebens beschrieben. Die Qualität eines menschlichen Lebens liegt nicht in der Währung von Ressourcen, Optionen und Glücksmomenten, sondern in der Beziehung zur Welt, die dieses Leben prägt und dann, wenn sie intakt ist, Ausdruck stabiler Resonanzverhältnisse ist.

Auffallend ist, dass die Zeitung „Die Zeit“ sich 1913 mit einem Artikel über das gute Leben beschäftigt hat. Ein Jahr später haben die Frankfurter Allgemeine Zeitung und die Süddeutsche Zeitung über das gute Leben geschrieben. Frau Merkel hat einen Dialog über das gute Leben angeregt. Das ist ein Thema, das immer wieder auf der Tagesordnung steht.

Wir wissen, dass das gute Leben Zeit und Resonanz braucht und das wünsche ich uns jetzt - Zeit an diesem Nachmittag und Resonanz auf all das, was heute hier gesprochen wird.

In großer Dankbarkeit und Wertschätzung, dass Sie sich darauf einlassen, freue ich mich auf das, was uns hier gesagt wird und was Sie dann im Anschluss daran zu denken wagen.